



XXIII. Kapitel.

Wie der Rattenfänger in die Burg kam.

In der Burg war große Trauer, die beiden Kinder des Ritters, der Junfer Hans und das kleine Fräulein Ursel waren krank, und bereits dauerte das Leiden zwei Wochen, ohne daß die Besserung kommen wollte. Nacht für Nacht saß die Mutter an ihren Betten und wachte mit ängstlicher Sorge über ihrem Athemzuge und immer trat keine Änderung ein. Mit finsterer Miene ging der Ritter umher und war ungnädig gegen Jeden, der ihm begegnete. Auch sonst war es nicht erfreulich in der Burg; die Ratten und Mäuse hatten derart überhand genommen, daß sie am hellen Tage ihr Wesen trieben, und wenn man unvermutet an einen Ort kam, wo Genießbares aufbewahrt wurde, so stoben sie auseinander, daß man erschrak, und die Wirtschafterin geriet mehr und mehr in Verzweiflung, denn sie konnte Nichts vor den gefräßigen Zähnen dieser Tiere retten. Der Ritter aber haderte mit dem Kaplan, daß er der Krankheit der Kinder nicht wehren konnte. Öfter sprach er mit der Gemahlin, ob sie den Kaplan nicht nach Corvey zurückschicken sollten; mit seiner Heilkunde sei es nichts, und übrigens wären in diesen schweren Zeiten überflüssige Eßer genug da, er sei wie eine große Ratte, die nur zum Überfluß da sei. Die edle Frau erschrak bei solchen Worten und meinte, von einem Geistlichen dürfe man so nicht reden; die Heilkunde treibe er nur nebenbei und auch die ge-